

HADewIJCH, *Liederen*. Uitgegeven, ingeleid, vertaald en toegelicht door VEERLE FRAETERS en FRANK WILLAERT. Met een reconstructie van de melodieën door LOUIS PETER GRIJP. Historische uitgeverij, Groningen 2009, 455 S. + 4 Cd's. ISBN 9789065544780. €49.95.

Hadewijch, die große Mystikerin aus den Niederlanden, ist nicht nur eine herausragende Figur der niederländischen Literaturgeschichte, sie hat darüber hinaus Bedeutung für die Geistesgeschichte des mittelalterlichen Europa allgemein. Sie gehört zu den international bekannten Vertreterinnen der mittelalterlichen Frauenmystik und wird daher in einschlägigen Übersichtswerken in einem Atemzug genannt mit Mechthild von Magdeburg, Gertrud der Großen und Hildegard von Bingen.

Vom Leben Hadewijchs wissen wir so gut wie nichts, und so ist auch ihre Herkunft bis heute umstritten. Seit dem siebzehnten Jahrhundert allerdings wird sie aufgrund eines Eintrags auf dem vorderen Buchdeckel von Handschrift C (Gent, Universiteitsbibliotheek, 941) mit einer Begine Hadewijch aus Antwerpen in Verbindung gebracht. Als *mulier religiosa* stand sie einer kleinen Gemeinschaft von Frauen vor, die sie in der religiösen Tugendlehre unterwies.

Hadewijchs Oeuvre ist in drei Handschriften überliefert und umfasst ein heterogenes Bündel von Schriften: Briefe in Prosa und Versen, Visionen und Lieder. Allen diesen Werken ist ein Thema gemeinsam: die mystische Liebe zu Gott.

Hadewijchs Lieder sind der Gegenstand dieses Buchs, zugleich der erste Band einer geplanten dreiteiligen Ausgabe der Werke Hadewijchs. Die Lieder der Mystikerin sind schon wiederholt herausgegeben worden, doch fügt diese neue Ausgabe ein einzigartiges, bisher völlig vernachlässigtes, jedoch unerlässliches Element hinzu: das des Klangs. Und zwar auf mehreren Ebenen: die Gedichte können nicht nur gelesen, sondern gehört werden. Und sie können nicht nur als Texte, sondern sogar als gesungene Lieder gehört werden. Die Edition umfasst nämlich nicht nur ein Buch, sondern auch vier CDs, auf denen alle 45 Gedichte gekonnt vorgetragen oder gesungen werden. In dieser einzigartigen, multimedialen Wiedergabeform nähern sich die Editoren dieser Ausgabe meiner Meinung nach der vergangenen Kultur der *mulieres religiosae* stärker an, als eine konventionelle Textedition das könnte. Immerhin wurden diese Lieder hörbar wiedergegeben und nicht nur schweigend gelesen. Dass Hadewijchs Verse auch selbst stark vom Wortklang geprägt sind, wird in der gesprochenen Ausführung deutlicher als in der schriftlichen Wiedergabe. So wird in der siebten Strophe von Lied 25, *In allen tiden van den Jare* (S. 208), das als Track 1 auf der dritten CD deklamiert wird, das Wort *liefde* immer

wieder von neuem in unterschiedlicher Gestalt wiederholt: im Text schon auffällig, als Vortrag aber ein eindruckliches Erlebnis.

Doch nicht nur das Ohr, auch das Auge fühlt sich durch diese Edition besonders angesprochen. Das ist dem Layout zu verdanken, durch das die Texte zweifarbig und in verschiedenen Sparten präsentiert werden. Auf jeweils einander gegenüber liegenden Seiten erscheint links der mittelniederländische Text, rechts eine moderne niederländische Übersetzung, die wie mittelalterliche Kommentare an den Seitenrändern umrahmt sind von einem – hier rot gedruckten – Kommentar zu den mittelniederländischen Strophen. Im Falz sind Zeilen- und Strophenzählung wiedergegeben. Das Ergebnis ist eine elegante und kreative Präsentation verschiedener Texte und Textebenen in einer bibliophilen Formgebung.

Der Textedition folgt eine Edition von neunzehn zu den Gedichten passenden, vorgegebenen Melodien. Lange Zeit galt es als selbstverständlich, dass die Gedichte Hadewijchs nicht gesungen, sondern gelesen wurden. Es sind ja keine zu den Liedern überlieferten Melodien bekannt, weder in der Form von Melodieverweisen, noch gar als Noten. Allerdings wies der Editor Louis Peter Grijp vor einigen Jahren für sechs der Lieder Melodien nach, die diesen als Kontrafakturmodelle zugrunde gelegen haben könnten.<sup>1</sup> Auf dieser Basis eruierte Grijp in der vorliegenden Ausgabe für dreizehn weitere Lieder Melodie-Modelle aus dem Umkreis der Trouvère-Lyrik, der höfischen Dichtung der Zeit Hadewijchs, deren Struktur auch in ihren Gedichten angetroffen werden kann. Auf der Basis einer peniblen Untersuchung von Versschemata, Reimstrukturen und Strophenbau sowohl der Gedichte als auch der französischen Vorlagen übertrug er passende Trouvère-Lieder in moderne einstimmige Notation und kombinierte sie mit Hadewijchs Texten. Dass diese Kombination nicht immer problemlos zu vollziehen ist, liegt vor allem an grundsätzlichen Unterschieden zwischen der französischen und der niederländischen Sprache hinsichtlich des Wortakzents (der im niederländischen wesentlich stärker ausgeprägt ist als im französischen), Differenzen, die für Schwierigkeiten bei der Zuordnung von Textsilben und Noten sorgen.

Grijp nennt die Kombination der von ihm ausgewählten Melodien mit Hadewijchs Gedichten eine „Rekonstruktion der Melodien“. Die dazu unternommenen Schritte legt er in seiner Einleitung sehr gewissenhaft und präzise

---

<sup>1</sup> Louis Peter Grijp, „De zingende Hadewijch. Op zoek naar de melodieën van haar Strophische gedichten“, in *Een zoet akkoord. Middeleeuwse lyriek in de Lage Landen*, hg.v. Frank Willaert u. a. [Nederlandse literatuur en cultuur in de middeleeuwen 7] (Amsterdam, 1992), S. 72–92 und 340–434.

aus. Dennoch bin ich der Meinung, dass hier nicht eigentlich von einer Rekonstruktion der Melodien gesprochen werden kann. Für eine Rekonstruktion wären deutlichere, über Vers- und Reimstruktur hinausgehende Vorgaben von Seiten der Gedichte notwendig: sei es in der Form von Noten, von Melodiehinweisen, oder wenigstens von eindeutigen Textentsprechungen. Solche finden sich in Gedicht 45 (*Ay in welken soe verbaert die tijt*), als dessen Melodiemodell Grijp die lateinische Sequenz *Mariae praeconio* identifizierte. Tatsächlich entsprechen in diesem Lied jeweils die letzten Zeilen der Strophen – auch bei Hadewijch in Latein! – den letzten Zeilen der Strophen der lateinischen Vorlage. Hier dürfte die Sequenz wohl tatsächlich als Vorlage für Hadewijchs Gedicht gedient haben – zumindest für den Text, aber damit höchstwahrscheinlich auch für die Melodie. Für alle anderen Lieder würde ich es aber vorziehen, von einer Konjektur zu sprechen, anstatt von einer Rekonstruktion. Die Melodien zu den achtzehn weiteren Gedichten sind glaubwürdig und sorgfältig ausgewählt – aber es gibt bisher keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass die Lieder auch tatsächlich auf diesen Melodien basieren, und nicht etwa auf anderen, die hinsichtlich ihrer Strukturmerkmale mit Hadewijchs Gedichten ebenfalls korrespondieren. Grijp war sich dieser Problematik allerdings auch selbst bewusst. Wiederholt weist er darauf hin, dass bisher keine eindeutigen Anweisungen für Melodiemodelle bekannt sind. Es kann sich bei den „Rekonstruktionen“ dann aber nur um Vorschläge, um Möglichkeiten handeln, um für uns heute hilfreiche Behelfskonstruktionen, damit wir die sinnliche Erfahrung eines gesungenen Vortrags der *Strophische Gedichten* machen können. Diese behelfsmäßigen Konstruktionen sind gut gelungen und erfüllen ihren Zweck vollauf.

Text- und Melodieedition sind in eine Reihe weiterer Informationen eingebettet: ein ausführliches Einführungskapitel über „Hadewijch und ihre Welt“, eine Verantwortung der Editionsweise sowie der Übersetzung der Texte, eine Verantwortung der Melodien mit einer detaillierten Untersuchung ihrer Strukturen im Vergleich zum jeweils herangezogenen Trouvère-Repertoire, eine bibliographische Forschungsübersicht, eine Bibliographie, sowie ein Register zu diesen ergänzenden Texten.

Diese sehr gelungene, multimediale Ausgabe bietet zwar keine kritische Edition, dennoch wird sie gerade wegen ihres Reichtums an unterschiedlichen Facetten und nicht zuletzt wegen der „Rekonstruktionen“ der Melodien sowie der hörbaren Präsentation der Lieder von breit orientierten Fachwissenschaftlern ebenso geschätzt werden wie von Studierenden und Interessenten an der Mystik des Mittelalters ganz allgemein – und das alles zu einem wahren Freundschaftspreis. Diese Ausgabe soll dann auch wie die beiden weiteren

geplanten Bände in viele europäische und außereuropäische Sprachen übersetzt werden. Dass sie beim Publikum tatsächlich anschlägt, ist daran abzulesen, dass innerhalb eines Jahres nach Erscheinen des Bandes bereits die zweite Auflage erhältlich ist.

Ulrike Hascher-Burger  
u.hascher@uu.nl  
Universiteit Utrecht